

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 76 (2021)

Heft: 3

Artikel: Wolf : Fragen an Georges Stoffel, Bergbauer und Alpbewirtschafter (GR)

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976530>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wolf: Fragen an Georges Stoffel, Bergbauer und Alpbewirtschafter (GR)

K+P: Es gibt einen Konflikt über die Rückkehr der Wölfe in Berggebiete der Schweiz. Was ist aus Ihrer Sicht die wesentliche Kernfrage in diesem Streit?

Georges Stoffel: Der wesentliche Kern ist, dass die Rückkehr der Grossraubtiere nicht ein Naturphänomen ist, wie die Naturschutzorganisationen es glauben machen wollen. Es ist ein über Jahrzehnte umgesetzter Aktionsplan der LCIE (*Large Carnivore Initiative for Europe*, der Grossraubtierinitiative für Europa) aus dem Hause der IUCN (*International Union for Conservation of Nature*, der Weltnaturschutzunion) zusammen mit dem WWF. Sie treibt in ganz Europa die Ausbreitung von Grossraubtieren und Pärken voran. Die IUCN und der WWF haben gemeinsame Gründerväter. Mehr zum «Herdenschutz gegen den Wolf in Frankreich» unter <https://kurzelinks.de/222m>.

Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen Parkprojekten und der Wiederansiedlung der Grossraubtiere, weil die IUCN (Weltnaturschutz-Union) für beides gekoppelt arbeitet. Sie visieren ein «Zurück zur Wildnis», *rewilding* genannt, an. Ihre Botschaft lautet: Die Kohabitation mit dem Wolf und Bär ist möglich, vorausgesetzt, die Viehhalter schützen ihr Vieh besser.

Bei total geschützten sich jährlich vermehrenden Wolfspopulationen nehmen die Attacken auf landwirtschaftliche Tiere, trotz massivem Herdenschutz, exponentiell zu. Beispiele aus verschiedenen Ländern zeigen das deutlich. 2020 gab es beispielsweise in Frankreich **rund 100 Wolfsrudel (ca. 600 Wölfe)**, mit Schwerpunkt im Alpenbogen. Dagegen sind offiziell **4920 subventionierte Herdenschutzhunde** aufgestellt und trotzdem gab es 2020 staatlich bestätigt **11849** entschädigte Risse an geschützten Weidetieren («DREAL Auvergne-Rhone-Alpes»; «InfoLoup n° 36 Bilan 2020»). Diese eindrücklichen Zahlen zeigen, dass Herdenschutz ohne Regulation der Wolfsbestände nicht funktioniert.

Das Töten von Wölfen ist verboten, weil wir die Berner Konvention, die den Wolf total schützt, 1982 naiv unterschrieben haben, als wir keine Wölfe und Bären hatten. **Das ist eine existenzielle Gefahr für die jahrtausendealte Berg- und Alpwirtschaft und die Weidetierhaltung in ganz Europa.**

Wird es aus Ihrer Sicht in Zukunft dort noch möglich sein, Kühe mit ihren Kälbern auch nachts weiden zu lassen?

Der Wolf war einst ein scheues nachtaktives Raubtier, weil er als grösster Feind der Weidetierhaltung von den Menschen mit allen Mitteln bekämpft wurde. Seit dem totalen Schutz des Wolfes lernen bereits junge Wölfe, dass sie sich vor dem Menschen nicht fürchten müssen. Mittlerweile jagt der Wolf auch am Tag. **Heute ist Tag und Nacht mit Wolfsattacken zu rechnen.**

Erwarten Sie, dass Wölfe auch ins Mittelland kommen werden?

Wölfe sind heute in dünnbesiedelten Naturregionen mit Pärken und grossen Wildbeständen wie in Graubünden. Jedes Jahr müssen Wölfe das Rudel verlassen, um den neuen Jungtieren Platz zu machen. Sie wandern in angrenzende Gebiete und begründen neue Rudel. **Mittlerweile gibt es Wolfssichtungen im Mittelland.**

Glauben Sie, dass Herdenschutzhunde mit ihrem Verhalten Touristen verschrecken werden, falls ja mit welchen Folgen?

Bei Wolfspräsenz werden Herdenschutzhunde aggressiv und es kommt zu Beiss-Attacken auf Wanderer, Mountainbiker etc., die sie als potenzielle Gefahr für die Herden wahrnehmen. 2017 gab es in der Schweiz erst ca. 200 Herdenschutzhunde und bereits offiziell 19 Beiss-Attacken auf Wanderer und 5 auf ihre Begleithunde. Zu erwähnen ist auch, dass Mutterkühe bei Wolfspräsenz noch gefährlicher sind und es zu mehreren tödlichen Attacken im Alpenraum auf Wanderer kam.

Dies beeinträchtigt immer mehr den Tourismus, Graubündens grössten Wirtschaftszweig.

Halten Sie freilebende Wölfe für gefährlich für freilaufende Menschen, und wenn ja,

auf welche Art und Weise?

Dazu sagt Jean-Marc Moriceau, Professor an der Universität Caen-Normandie und Historiker, der tödliche Wolfsattacken auf Menschen in Frankreich dokumentiert: «Wolfsattacken sind nicht auszuschliessen, aber sehr unwahrscheinlich in Europa, weil die Lebensbedingungen heute ganz anders sind, als es die Verhältnisse bis zum 19. Jahrhundert waren. In diesen alten Zeiten gingen die Kinder nicht zur Schule und hüteten oft das Vieh auf Weiden in der Nähe von Wäldern.» Hören sie das Interview mit Jean-Marc Moriceau (deutsche Übersetzung) auf Youtube: «Über den Wolf in der Geschichte Frankreichs und dessen Folgen für die Menschen». **Er belegt mit Dokumenten, dass es damals regelmässig zu tödlichen Wolfsattacken auf Menschen kam.**

Was möchten Sie Ihren Gegnern in der Schweizer Wolfsdebatte gerne zurufen oder ans Herz legen?

Hören Sie auf, aus ideologischen und Spenden generierenden Gründen die Tatsachen zu verdrehen und die urbane Bevölkerung zu instrumentalisieren und zu spalten! 12 von 27 Mitgliedsstaaten in Europa, die immer schon Wölfe hatten, haben dazu Sorge getragen, den Wolf als streng geschützte Art nicht in der Berner Konvention aufzunehmen, um weiterhin die Weidewirtschaft erhalten zu können. Der Wolf ist dort durch die Abschüsse scheu und hält mehr Distanz zu den Aktivitätsbereichen des Menschen. **In dieser Kombination mit Abschüssen funktioniert auch der Herdenschutz.**

